

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:	Mit Post- versendung:
Monatlich . . . 55	Monatlich . . . 1.00
Vierteljährig . . . 1.50	Vierteljährig . . . 3.00
Halbjährig . . . 3.—	Halbjährig . . . 6.00
Jahresjährig . . . 6.—	Jahresjährig . . . 12.00
Inklusive Zustellung	
Einzeln Nummern 7 fr.	

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Her-
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Stalisch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier
Zeitung“ an: H. Roffe in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents. Jos. Klein-
reich in Graz, u. Oppetit und Kotte, & Comp
in Wien, H. Müller. Zeitungs-Agentur in
Kaisbach.

**Die Mandats-Niederlegung des
Reichsraths-Präsidenten.**

Den politischen Freunden des Grafen Co-
ronini war es längst kein Geheimniß, mit
welchem Widerstreben derselbe seines dornenvollen
Amtes: liberaler Präsident einer Kammer mit
nationalklerikaler Majorität zu sein, waltete; aber
nur seine Intimen wußten, daß sein Entschluß
tiefher auf das Abgeordnetenmandat zu verzichten,
als in der unerträglich gewordenen Situation zu
verharren, der Ausführung so nahe stehe. Auf
diese Weise ist es zu erklären, daß weitaus die
Mehrzahl der Abgeordneten durch die Verlesung
des Schreibens des Grafen Coronini an den
Vize-Präsidenten Dr. Smolka in hohem Grade
überrascht wurde. Nachdem der erste Eindruck
überwunden war, zeigte es sich jedoch bald, daß
die Linke über die Resignation ihres hochverehrten
Parteifreundes im Grunde genommen Befriedi-
gung empfand, daß die Rechte nur aus Höflichkeit
tiefes Bedauern darüber zu empfinden erklärte und
daß nur Eine hohe Regierung ernstlich und wahr-
haftig bestürzt war.

Der Linken ist durch den Rücktritt Co-
ronini's ein treuer tüchtiger Parteifreund zurück-
gegeben worden, denn daß Graf Coronini
wiedergewählt und nach seinem Wiedereintritt
in den Reichsrath sich seinen Gesinnungsgenossen wieder
anschließen werde, darf — wer wird es nicht
glauben — als selbstverständlich bezeichnet werden.
Was die Rechte anbelangt, so illustriert sich durch
Nichts besser die Aufrichtigkeit ihres tiefen Be-
dauerns als durch die Thatsache, daß der Präsi-
dentschafts-Candidat schon nominirt war, als kaum

der Rücktritt Coronini's bekannt wurde. Ihr
Candidat ist Fürst Birzi Lobjovic.

Ungehobene Bestürzung legte insbesondere
Graf Taaffe an den Tag. Er sprach kein
Wort, blickte weder rechts noch links, sondern biß
sich verlegen in die Lippen. Die Wahl Coronini's
war sein eigenstes Werk. Er hatte ihn der Rechten
förmlich aufgezwungen, denn er brauchte einen
Präsidenten, der ihm gestattet sich und andere
über den wahren Character seines Cabinets zu
täuschen. Und daß durch den Rücktritt des Grafen
Coronini sogar jede Selbsttäuschung unmöglich
gemacht ist, das ist es, was ihn so aufrichtig
wurm. Vor sich selbst vermag er nunmehr nicht
die Illusion von der Versöhnungsära zu rech-
fertigen. Die Situation ist ihm zu klar, zu durch-
sichtig geworden.

Aus dem Reichsrathe.

Der Kohlenrauch, den die feine Nase des Ab-
geordneten Dr. Bošnjak in der vorletzten Sitzung
des Reichsrathes aufschnupperte, hat seine chemische
Wirkung bewährt. Er hat die drohende Auflösung
der Rechten verhindert und seine conserviren-
den Eigenschaften bewiesen. Die zweitägige Unter-
brechung der Sitzung genügte, um die clericalen
Tiroler für die Gebäudensteuer gefügig zu machen.
Sämmtliche Tiroler, Dipauli und Zillinger mit-
inbegriffen, verpflichteten sich mittelst Handschlag
an Dzieduszycki für das Eingehen in die Special-
debatte über die Gebäudensteuer zu stimmen, gegen
das Versprechen, daß die Hauszinssteuer in den
kleineren Städten Tirols herabgesetzt werde.

So traten denn auch in der gestrigen Sitzung
die Abgeordneten des Landes der Glauenseinheit

für das Eingehen in die Specialdebatte auf. Die
Motivirungen klangen allerdings sonderbar und
dürften von den Wählern kaum gutgeheißen wer-
den. Vor den frommen Rednern zeichnete sich Vater
Greuter durch eine an Cynismus streifende Offen-
heit aus.

„Ich habe“, begann Redner, „schon bei Ge-
legenheit der Verathung des Wuchergesetzes meine
Meinung dahin ausgesprochen, daß ich jedem Ge-
setze zustimmen würde, welches geeignet erscheint,
die so schwer belasteten Grundbesitzer irgendwie zu
entlasten. Man hat uns veranlassen wollen, gegen
das Eingehen in die Specialdebatte zu stimmen.
Man hat uns versprochen (Rufe: Wer?) und in
Aussicht gestellt, daß wir alles Mögliche durch das
Nichteingehen in die Specialdebatte erringen wer-
den. Wenn mir aber Jemand von der Minorität
Verheißungen macht. (Rufe: Wer? Namen nennen!)
Ich bitte mich frei reden zu lassen. (Erneuerte
Rufe: Namen nennen!) Ich nenne keinen Namen.
(Große Heiterkeit.) Wenn man mir aber von
Seite einer Minorität Versprechungen macht
(Heiterkeit), muß ich offenbar voraussetzen, daß
man das erfüllt, was man verspricht. Wenn man
uns Tiroler aber veranlassen will gegen das Ein-
gehen in die Specialdebatte zu stimmen, so ge-
schieht dies nicht in der Absicht um Tirol zu
entlasten, sondern um jenen eisernen Ring zu
spannen, der gegenwärtig noch — Gott sei Dank
— die Majorität zusammenhält. (Bravo! rechts.)
Wir müssen aber für das Eingehen in die Special-
debatte stimmen, um der Majorität die Möglich-
keit zu gewähren, jene Erleichterungen in dem
Gesetze anzubringen, welche nothwendig sind. Es
ist fraglich ob Sie (zur Linken gewendet) an Con-
cessionen die „Rechte“ dieses hohen Hauses über-

Feuilleton.

Die Tochter des Wildschützen.

Novelle von S. v. d. Horst.

(7. Fortsetzung.)

Ein Seufzer schloß die lange Rede. Paul
spielte gedankenlos mit den Händen der jungen
Frau, er bemerkte nicht, daß Helenens Antlitz
plötzlich vom dunkelsten Purpur überflutet worden
war, daß sie in seinen Armen zuckte. Einen ein-
zigen Menschen gab es ja nur, der an Pauls
Verderben ein eigennütziges, sündiges Interesse
besaß, der vielleicht an dasselbe die weitgehendsten
Hoffnungen knüpfte, — dieser Eine aber war sein
Bruder, und daher durfte sie ihn nicht nennen,
daher mußte alles aufgeboten werden, um keinen
Verdacht zu erregen.

„Wer könnte dich hassen, mein Paul? sagte
sie innig. „Bergiß so trübe Vorstellungen, denke
immer nur an die Zukunft und daß wir uns
lieben, daß uns nichts trennen kann. In einem
anderem Lande, und unter fremden Namen wird
sich für dich Gelegenheit finden, die hier verlorene
Stellung in künstlerischen Kreisen wieder zu er-
ringen, du bist nicht wirklich, nicht für das Be-
wußtsein der Besseren entehrt, auch wenn ein

augenblicklicher Leidensinn durch Gefängnißstrafe ge-
büßt werden müßte.“

Paul lächelte trübe. „Wenige Menschen sind
barmherzig und gerecht genug, um so zu urtheilen
mein Lieb,“ sagte er seufzend. „Ach Gott und wie
weit entfernt war ich bei dieser Angelegenheit von
allem Leichtsinne! Ich mußte so handeln, ich —“

„Das ist nun freilich geschehen,“ setzte er ab-
brechend hinzu, „es läßt sich daran nichts mehr
ändern, ich stehe vor der öffentlichen Schande und
kann nicht einmal den Richtern vollen Aufschluß
geben, Lina mich vom entehrenden schimpflichen
Verdachte des Diebstahls nicht reinwaschen. Veni,
daß du großherzig genug bist, mir zu verzeihen,
auch dem bestraften Schwindler — wie die Tugend-
menschen ohne Blut und Herz sagen werden! —
noch deine Liebe zu erhalten, das bewahrt mich
vor dem letzten entscheidenden Schritt. Deinet-
wegen will ich leben, mein Lieb, deinetwegen will
ich es ertragen, mich einen Dieb nennen zu
lassen.“

Ihre Wange schmiegte sich fester an die sei-
nige. Zweimal hatte er von der Verwendung jener
Summe als von einer heiligen Pflicht gesprochen,
ohne doch dieselbe näher zu erklären, — was
meinte er damit?

Helene zitterte heimlich. „Und wozu brauchtest
du denn damals das Geld so nothwendig, mein
Paul? flüsterte sie, außer Stande, den Anwand-

lungen ihrer Eifersucht zu widerstehen. „Lebtest
du noch in Italien?“

Er schüttelte den Kopf. „Daß das heute, mein
Lieb. Ich erzähle es dir vielleicht späterhin, —
dieser Tag hat wahrlich sein gerütteltes Maß von
Schwerem und Trostlosem auch ohne Erörterungen,
bei denen sich das Herz umkehren möchte, vor
bitterem Leid. — Ich will heute Abend nochmals
ausgehen und versuchen, auf dieses Gemälde einen
Borrschuß zu erlangen oder von irgend einem Be-
kannten das Geld zu leihen. Was sind tausend
Thaler im Hinblick auf den Werth eines solchen
Werkes!“

Er trat vor die Staffelei und entzündete
die beiden an den Seiten derselben stehenden
Wachskerzen, während seine Hand mit schnellem
Griff die Rouleaux der Fenster herabließ. „Sieh
her mein Lieb, ist nicht die Beleuchtung wunder-
bar gelungen, ist nicht dieß Bild mein bestes
alle früheren überstrahlendes? — Und doch darf
ich meinen Namen nicht auf die unterste Ecke
setzen, wie immer, doch ist jetzt ein „Borreau“
in den Gallerien und Salons verpönt, nicht mehr
ebenbürtig mit anderen geachteten Namen: —
Der Maler stahl ja Geld wie ein ganz gemeiner
Taschendieb, er hat im Gefängniß Berg gezupft,
das verzeiht ihm die gute Gesellschaft nimmermehr,
daß läßt seine Kunst zur Stümperei herabsinken, und be-
süßte er die Fähigkeiten eines Raphael oder Tizian.“

bieten werden (Heiterkeit links), wenn Sie auch Betsprechungen machen. Man sagt, wir Tiroler wollen immer eine Extrawurst haben; ich glaube aber nicht, daß Sie den Kessel heizen wollen, in dem wir die Extrawurst braten sollen. Wir Tiroler erinnern uns stets an unsere Pflicht; kein conservativer Tiroler wird seinen Posten verlassen; darum werde ich auch für das Eingehen in die Specialdebatte stimmen."

Die Rede fand selbstverständlich auf der rechten Seite des Hauses vielen Beifall.

Herr Vater Greuter hatte jedoch das Malheur vor weniger gläubigen Zuhörern, als es seine Wähler wahrscheinlich sind, zu sprechen. Der Abgeordnete Dr. Menger, der zu einer tatsächlichen Berichtigung das Wort ergriff, erklärte, daß er mit jenen Abgeordneten, die davon wissen müßten, daß den Herren Abgeordneten aus Tirol solche Anträge gestellt worden wären, Rücksprache gepflogen habe. Diese haben ihn nun ermächtigt zu erklären, daß an der Behauptung Greuters, daß von der linken Seite seiner Partei irgend welche Anträge gestellt wurden, kein wahres Wort ist. Es sei daher Sache des Herrn Abgeordneten Greuter einen Widerruf seiner Behauptungen vorzubringen.

Man kann ungefähr ermessen, welcher Verdrehungen und Entstellungen Vater Greuter sich seinen Wählern gegenüber bedienen mag, wenn er schon im Reichsrathe so starken Tabak aufzutischen sich erlaubt.

In der Debatte über das Gebäudesteuergesetz hatte auch der Finanzminister Ritter von Dunajewski — der Ritter darf ja nicht vergessen werden — das Wort ergriffen.

Das sachliche, sachmännische Moment des Verhandlungsgegenstandes ließ er vollständig bei Seite. Es ist merkwürdig, wie schwer sich dieser Herr in die Lage eines Ministers hineinzufinden vermag. Er ist heute wie früher der Nur-Partei-mann und nicht etwa der Minister aus einer Partei, der doch wenigstens den äußern Anstand wahren und sich von Plattheiten und Schätigkeiten fernhalten muß. Sogar Graf Falkenhayn trägt dieser Rücksicht Rechnung. Aber der Ritter Dunajewski spricht nie anders als von der „anderen Seite des Hauses“ und reißt sich insbesondere mit Vorliebe an den Abgeordneten jüdischer Abkunft, immer bemüht eine parlamentarische Form für ein Hepp-Hepp zu finden. Sehr drollig machte sich sein pathetischer Apell an die Tiroler Klerikalen. Sie sollten sich, sagte er beiläufig, hüten mit der Opposition gegen die Gebäudesteuer gleichwie im trojanischen Roß (Beifall rechts, nur der Abg. Trojan senkt verächtlich den Blick) Feinde in die eigene Festung zu bringen.

Die Abstimmung ergab die gewöhnliche Duzendmajorität für die Regierungsvorlage.

Der unglückliche junge Mann schauderte. „Noch drei Tage, Leni, dann horchen alle Reporter unserer Stadt mit gespannter Aufmerksamkeit, mit beutegierigem Interesse den Verhandlungen, die ihnen einen selten errungenen Absatz ihrer Artikel sichern. Paul Borna hat Geld unterschlagen, der Mann, dessen künstlerischer Name in ganz Deutschland bekannt ist, gehört seinem Charakter nach zu den vornehmsten Subjecten unserer Zeit. Schon als halbwüchsiger Knabe betrug er sich im Elternhause derartig, daß ihn sein vortrefflicher hochachtbarer Vater für immer aus demselben vertrieb, dann lernte ihn die Gesellschaft als Lebemann, als jugendlichen lebenswürdigen Roué überall kennen, er machte Schulden, betrog seine Stäubiger und fiel von Stufe zu Stufe immer tiefer, bis er endlich das anvertraute Geld unterschlug, um sich noch eine Zeit lang über Wasser zu halten. Kein Stück seiner verschwenderischen Einrichtung ist bezahlt, für seine unglückliche junge Frau —“

Helene unterbrach mit lautem Aufschluchzen diese schmerzliche bittere Betrachtung. „Ich bin unglücklich, mein Paul, ich will alles mit dir tragen, wenn Du mich nur liebst, wenn mir dein Herz gehört — jetzt und immer!“

Er verbergte das Zucken seines Gesichtes in ihrem Haar. „Gib Acht, Leni, wie sorgfältig das alles zusammengestellt werden wird, wie sie es

Politische Rundschau.

Silli, 12. März.

In der vorgestrigen Sitzung der Unterrichts-Commission des Herrenhauses wurde der Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Lienbacher mit neun gegen drei Stimmen beschloffen.

Eine principiell und sachlich nicht unwichtige Angelegenheit wird aus Einzelgemeldet. Die oberösterreichische Statthalterei hat dem Linzer liberal-politischen Verein jede Verbindung mit dem Deutschen Schulverein untersagt. Nach dem Vereinsgesetz ist ein solches Verbot formell allerdings zulässig, denn ein politischer Verein darf nach diesem Gesetze einem andern politischen Verein nicht angehören und nicht beitreten. Es fragt sich nur, ob der Deutsche Schulverein ein politischer Verein ist. Dies wird von höheren Instanzen entschieden werden, denn gegen das Verbot der Statthalterei ist bereits der Recurs ergriffen worden.

Es werden übrigens mit einer merkwürdigen Rigorosität die Vereinsgesetze und Statuten gehandhabt, beziehungsweise ausgelegt. So wurde dem Prager Schriftsteller- und Künstlerverein „Concordia“, welcher der deutschen Schillerstiftung 3000 Mark zuwies, der Beitritt als Zweigverein zu dieser Stiftung verboten, weil derselbe angeblich den Statuten der Prager „Concordia“ widerspreche. Ferner wurde dem Comité für die Errichtung eines Schillerdenkmales in Prag, welches sich daselbst gebildet hatte, die Correspondenz mit auswärtigen Vereinen, als gegen das Vereinsgesetz verstößend, polizeilich untersagt. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß die bekanntermaßen überaus dehnbaren Vereinsgesetze die formelle Handhabe zu solch rigoroser Auslegung bieten und die erwähnten Maßregeln begründen; aber seltsam muß es berühren, daß wir von derartigen Dingen nur in Bezug auf deutsche Vereine Erfahrungen machen und von einer gleichen polizeilichen Aufmerksamkeit gegenüber anderen Vereinen gar nichts zu hören bekommen.

Bezüglich des neuerdings wieder aufgetauchten Gerüchtes von einer Erschütterung der Position des Baron Hammerle wird der „Wiener Allg. Ztg.“ vom besten informirten Seite geschrieben: „Die Thatsache, daß der gegenwärtige Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns bereits schon seit geraumer Zeit persona ingratis geworden ist, läßt sich nicht bestreiten. Es wird jedoch immer die Frage außer Acht gelassen, wem Baron Hammerle unliebsam geworden ist. Die Antwort darauf müßte dahin lauten, daß dort, wo allein das Recht vorhanden ist über das staatsmännische Sein oder Nichtsein des leitenden Ministers zu entscheiden, für jetzt der Gedanke, einen Personenwechsel in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten eintreten zu lassen, nicht in Erwägung gezogen worden zu sein erscheint.“

verstehen, mich als den nichtswürdigsten Character zu kennzeichnen, mich moralisch hinzurichten, um ihre eigene Tugend in desto helleres Licht zu setzen! Und ich muß ihnen den Sieg überlassen, ich kann die Spinnengewebe welche mich fesseln nicht zerreißen! — O Leni, hätte ich den, der das höllische Werk erdachte, in diesem Augenblick zwischen meinen bloßen Fäusten, ich könnte ihn mit Leidenschaft erschossen!“

Die weinende Frau liebte sein blaßes Gesicht. Das, was er da sagte, kehrte sich ohne daß er es ahnte, gegen seinen einzigen Bruder. — Helene fühlte ein Grauen, welches ihr heimlich durch alle Adern lief. Sie selbst war es ja, die diesen verbrecherischen Haß geschürt, die ihn wenigstens in's Leben gerufen, wenn auch unabsichtlich, der innersten zwingendsten Nothwendigkeit gehorchend.

„Wohin willst du noch, mein Paul?“ fragte sie, um den Unglücklichen von diesen düstern Bildern abzulenken. „Ist es — dein Vater?“

Er löste sich aus ihrer Umarmung und fuhr kopfschüttelnd mit beiden Händen durch das Haar. „Zu meinem Vater, Herzchen? — Nie, und müßte ich untergehen. Nein, Leni, zu ihm gehe ich nicht, ebensowenig zu meinem Bruder, den ich trotz der glatten Außenseite für einen vollendeten Heuchler halte. Er könnte sonst mit dem Vater nicht leben.“

Paul hatte während dieser Worte vor dem Spiegel flüchtig sein Haar geordnet und griff jetzt

Die Enquete wegen der Prager Universitätsfrage konnte keine Verständigung erzielen, und so werden die deutschen und die tschechischen Commissionsmitglieder besondere Berichte der Regierung vorlegen. Im Princip scheint allerdings festzustehen, daß eine tschechische Universität errichtet werden soll, doch über die Theilung der vorhandenen Stiftungen und Stipendien, über die Benützung der Gebäude u. dergl. m. konnte man sich nicht einigen. Die Regierung wird nun auf Grund der Berichte zu entscheiden haben, was geschehen soll.

In Frankreich beherrscht jetzt allein das Geschick der Wahlen die politische Lage. Nicht etwa, weil die Frage des Wahlmodus allein die Gemüther erregte, sondern weil man fürchtet, die Wahlen bedeuten die Diktatur Gambettas und die Diktatur wieder bedeuten den Krieg. Dem gegenüber ist es interessant zu sehen, wie auch innerhalb der republikanischen Partei die Stimmen sich Gehör zu verschaffen beginnen, welche den blöden Revanche-Duval in herber Weise verurtheilen.

Das in angezogenen russischen Kreisen sich bemerkbar machende Verlangen um endliche Aufhebung der administrativen Willkür kommt immer lebhafter zum Durchbruch. Durch die Zeitungen werden täglich immer mehr Beispiele von administrativer Bergewaltigung ans Licht gezogen. So erzählt anknüpfend an die jüngst in der Adelsversammlung von Herrn Schakofew gehaltene Rede, wieder der „Projadok“ einen bemerkenswerthen Beitrag zur Geschichte der Verschickungen: Vor circa zehn Jahren gab der Adel des Gouvernements Kurland seinem Gouverneur ein Diner. Nach verschiedenen vorangegangenen Toasten brachte auch der Gutsbesitzer Erelmann Annenkoff einen solchen mit ungefähr folgenden Worten aus: „Ich trinke auf das Wohl Euer Excellenz, füge aber den aufrichtigen Wunsch hinzu, daß Euer Excellenz fernerhin sich etwas mehr mit Ihren Geschäften befassen möchten!“ Eine Woche nach jenem Diner, als Herr Annenkoff jenen an und für sich ja höchst unpassenden Trinkpruch längst vergessen hatte und sich nunmehr ausschließlich wieder mit seinen eigenen Geschäften als Gutsbesitzer in altgewohnter Weise befaßte, erschien plötzlich bei ihm ein Polizeibeamter, nöthigte den Gutsbesitzer in eine bereit stehende Troika (Dreigespann) und brachte ihn ohne Aufenthalt nach Wjatka. Dorthin war der weinselige Toast-Ausbringer auf Befehl des Gouverneurs „administrativ“ verschickt. Erst nach mehreren Monaten gelang es den Adelsmarschällen des Gouvernements, resp. des Kreises, die sich deswegen extra nach Petersburg begaben, den Befehl rückgängig zu machen und den Verschickten zu befreien. Die diesmal sehr interessante Session der Gouvernements-Adelsversammlung wurde am Sonnabend beendet, nachdem Tags vorher der Adelsmarschall, Graf Bobrinski, sowie die Grafen

Fortsetzung im Einlageblatt.

nach dem an der Wand hängenden Strohhut. „Es wird zu spät, Herzchen, ich muß eilen,“ sagte er bei. „Du solltest mich nicht erwarten, Leni, sondern zu schlafen suchen. Halte dich aufrecht für die schrecklichen Tage, welche uns bevorstehen.“

Er küßte sie und ging dann fort um zum hundertsten Male im Kreise seiner Freunde dem Gelde nachzufragen, das ihm Ehre und Zukunft retten sollte. Helene sah ihm nach, so lange die Abenddämmerung seine hohe schlankte Gestalt erkennen ließ. Sie war ruhiger geworden, seit er eine so bestimmte Erklärung gegeben, sie glaubte ihm, aber doch blieb im Grunde ihres Herzens eine geheime Angst zurück. Wozu hatte er jenes Geld gebraucht?

IV.

Wer kennt nicht die moralische Folter der Tage, welche einer schweren, unerbitlich drohenden Katastrophe vorangehen? Wer kennt nicht die Demüthigungen dessen, der andere um Geld bitten muß, und die versteckten oder offenen Vorwürfe, deren er auf diesem Unglücksweg so viele, so bittere erleidet, — am meisten von denen, die bei dem Jammer ihres Nächsten ungerührt vorübergehen, keine Hilfe spendend, aber Ermahnungen und Tugendlehren desto reichlicher.

Der eine wollte bei dieser fatalen Geschichte um keinen Preis genannt sein, der andere hatte über alles flüchtige Kapital gerade jetzt disponirt

Alexander Bobrinski und Schafesew zu Ueberbringern der Petition um Aufhebung der „administrativen Verschickung“ an den Kaiser erwählt worden waren. Graf Bobrinski, welcher bereits sechs Jahre als Adelsmarschall und Präsident fungirt, wurde abermals auf die Dauer von drei Jahren zu dieser Würde erwählt. Er sprach der Versammlung seinen Dank und die feste Absicht aus, den hochwichtigen diesjährigen Beschlüssen zu einem sicheren Erfolg zu verhelfen.

Officiös wird über die Friedensbedingungen, welche England den Boers gemacht hat, aus London berichtet: „Die im letzten Ministerrathe vereinbarten Bedingungen sind für die Boers überaus günstig. Der von den Letztern bewohnte Theil des Transvaal würde nämlich unabhängig erklärt und bloß unter den nominellen Schutz Großbritanniens gestellt. Eine Entschädigung für die Kriegesverluste Englands wird nicht begehrt und den Führern der Erhebung wird Straflosigkeit zugesichert werden. Die zur Wahrnehmung der Interessen der Eingebornen zu beschließenden Maßregeln und Entzelen sollen im wechselseitigen Einvernehmen festgesetzt werden. In den dem Cabinete Gladstone befreundeten Kreisen befürchtet man, daß dieser Beschluß ungeachtet seiner Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit in England keinen günstigen Eindruck machen und dem Cabinet zahlreiche Wählerstimmen entziehen werde.“

Kleine Chronik.

Cilli, 12. März.

(Ernennung.) Der Leiter des Justizministeriums Minister Prajak, hat den Auscultanten Josef Ritter von Kullej zum Bezirksgerichts-Adjuncten in Oberburg ernannt.

(Das einheimische Regiment Piezeshofen) kommt von Trient nach Wien in Garnison.

(Slovenische Amtirung.) „Politik“ und „Pokrok“ melden, daß eine Verfügung des Justizministers bevorstehe gegen die von Stremajer gezeichnete Entscheidung des Obersten Gerichtshofes betreffs des Gebrauches der slovenischen Sprache in Krain. „Glaske Novine“ signalisiren für die allernächste Zeit die Hinausgabe einer Sprachenverordnung seitens des Justizleiters für Krain Kärnten und Untersteiermark zur Wahrung der Gleichberechtigung der slovenischen Sprache bei den Gerichten. Dem „Slovenski Narod“ wird aus Cilli telegraphirt, daß das Bezirksgericht drei slovenische Eingaben zurückwies, und daß die slovenischen Advocaten Steiermarks ein diebezügliches Memorandum an den Leiter des Justizministeriums vorbereiten. — Da indes Verordnungen an den bestehenden Gesetzen nichts zu ändern ver-

mögen, so werden alle frommen Wünsche nach slovenischer Amtirung, fruchtlos bleiben.

(Pölttschach-Sauerbrunn-Rohitsch.) Das Pölttschach-Sauerbrunn-Rohitsch hat den Concessionären dieser Strecke eine Verlängerung der Frist für die technischen Vorarbeiten um sechs Monate bewilligt. Dieselben dürften übrigens binnen vier Wochen vollendet sein.

(Militär-Assentirung.) Die Hauptstellung für den Stadtbezirk Cilli findet am Montag den 14. d. M. im Magistratsgebäude statt. Die Stellung für den Bezirk Umgebung Cilli beginnt am 15. d. M. und wird diesmal in der alten Landwehrkaserne vorgenommen.

(Steiermärkischer Bienenzucht-Verein.) Am 23. d. M., 9 Uhr Vormittags, findet in der Landstube zu Graz die Hauptversammlung des steiermärkischen Bienenzucht-Vereines mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Herrn Math. Krefnigg, Bienenzuchtlehrer in Cilli, über Weisellosigkeit. 2. Vortrag des Herrn Richard Wapf, Apotheker in Gleisdorf, über den Lebenslauf der Königin, der Arbeitsbienen und der Drohnen. 3. Rechenschaftsbericht des Centralausschusses. 4. Thätigkeitsberichte der Filialen. 5. Anträge des Centralausschusses. 6. Anträge der Mitglieder.

(Wohltätigkeit.) Vom Ortschulrath zu Willan wurden 60 arme Schulkinder mit Kleidungsstücken theilt.

(Landesstreifung.) Bei der am 18. und 21. v. M. vorgenommenen partiellen Streifung in Untersteiermark wurden folgende Resultate erzielt, u. zw. wurden in den Städten: Cilli 17, Marburg 27, in den Bezirken: Cilli 18, Luttenberg 14, Marburg 7, Peitau 11, Radlserburg 6, Rana 18, Windischgraz 12 Personen aufgegriffen und der gesetzlichen Behandlung unterzogen.

(Bubenstreiche.) Heute Nacht wurden am Hauptplatze bei mehreren Geschäftsleuten die Schüre der Sonnenschuttplachen durchgeschnitten. Trozdem dieses geistreiche Nachtvergnügen längere Zeit in Anspruch nahm und die sich entrollenden Plachen ein ziemlich heftiges Geräusch verursachten, hatten unsere Wachorgane doch nichts davon gemerkt.

(Todschlag.) Der Grundbesitzer Franz Djenjak wurde bei Hajdir von dem Landstreicher Simon Seig und dem Grundbesitzer Stefan Klasing erschlagen. Dem Todschlage ging ein Streit im Dorfwirthshause voraus.

(Slovenski Gospodar) excerptirt aus unserem Berichte über den Haringsschmaus jene Stelle, welche des Jesuiten erwähnt, der Peterspfennige einsammelte. Das genannte Blatt nennt daher den Vergnügungsabend einen Skandal, der inscenirt wurde um die Geistlichkeit lächerlich zu machen. Dabei verschweigt aber „Gospodar“, daß die Peterspfennige zum Besten armer Schüler-

innen eingesammelt wurden. Jedenfalls ist ein maskirter Jesuit, der für einen wohltätigen Zweck debutirt weniger geeignet den geistlichen Stand lächerlich zu machen, als ein unmaskirter, der mit frommen Augenverdrehen über Werke der Wildthätigkeit sich lateralisiert und in jesuitisch tendentiöser Weise aus heiteren Vorkommnissen nur Schattenseiten herauszuknuffeln sucht.

Der Orient, geschildert von A. v. Schweiger-Lerchensfeld. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) In 30 Lieferungen (à 30 Kr. = 60 Pf.) Die beiden soeben zur Ausgabe gelangten Lieferungen 3 und 4 dieses originellen und inhaltvollen Prachtwerkes geben uns ein ungemein anregendes und abwechslungsreiches Gemälde Griechenlands. Wer nie in der Lage war, auf diesem klassischen Boden zu wandeln, wird an der Hand dieser außergewöhnlich plastischen Schilderungen unschwer den vollen Eindruck von all den Herrlichkeiten gewinnen, über die das Land der Hellenen verfügt. Der Autor führt uns zunächst durch das moderne Athen und macht dann mit uns von der Höhe der Akropolis einen Blick in die Vergangenheit, um dem Leser die Festtheilnahme an den „Panathenäen“ in phantasivoller Weise vorzuführen. Es sind die Athener des Perikles, es sind ihre Besten und Auserwählten, ihre ehrwürdigen Ersephoren, ihre göttlichen Jungfrauen, Priester, Tempeldiener, ihre prächtigen Hipparchen an der Spitze der übrigen Ritterschaft, und zuletzt streitbares Volk im glänzenden Waffenschmuck, Bürger, Metöken und Fremde. Der nächste Abschnitt führt uns durch den erinnerungsreichen Peloponnes. Wir besuchen Korinth, Sparta, die Thürmer von Messene, durchwandern Arkadien und lauschen am düsteren Wasserfall der Styx den Geisterstimmen aus der Vorzeit. In mächtiger Fülle spielen sich vor unseren Blicken die großen Ereignisse aus der Zeit des alten Griechenthums ab. Jede Landschaft hat ihre „historische Staffage“, jedes Städtebild ist von glorreichen Erinnerungen umwoben. Fast unbemerkt lebt sich der Leser in dieses Nebeneinander von Einst und Jetzt, um schließlich das ganze lebensvolle Bild von Land, Leuten und Ereignissen in seiner farbigen Totalität seinem Geiste einzuprägen. Von besonders actuellem Interesse sind die Schilderungen aus dem Epirus und Thessalien, unseres Wissens die bis jetzt einzigen, denn weder Geographen noch Reisechriftsteller haben sich früher mit diesen Ländern eingehender befaßt. Das 4. Heft behandelt bereits auch einen Theil Maceboniens, wobei der Autor an das einstige Reich Philipps und Alexanders anknüpft und die ungeheure Kluft zwischen Einst und Jetzt auf interessante und drastische Weise dem Leser veranschaulicht. Die Instruirung dieses Werkes ist von vollendeter Schönheit, wie dessen ganze Ausstattung.

Theater.

Donnerstag den 10. d. ging das dreiactige Lustspiel „Ein angenehmer Besuch“ von Variere und Lambert Thiebaut in Scene. Diese Compagniearbeit wäre entschieden richtiger als Posse oder

und könne beim besten Willen nicht helfen, der dritte nahm Veranlassung, in höchster sittlicher Entrüstung die Flucht zu ergreifen und so weiter in hundert Variationen. Die Einzigen, deren Treue und Freundschaft das Opfer gebracht hätten, — ja das waren die mit den leeren Händen.

Paul ergab sich in das Unabänderliche, er versuchte nichts mehr, sondern verbrachte in stummen Grübeln die Tage bis zu dem, der ihn richten, ihm Ehre und gut'n Namen rauben sollte. Einen Verteidiger wollte er nicht haben, was hätte es auch genützt? Jede Lüge widerstrebte seinem innersten Wesen, er konnte nicht leugnen, nicht verdrehen oder beschönigen, — aber heimlich dachte er an den langen Weg bis zur Entscheidung der zweiten Instanz wie an eine Art von Rettungsmöglichkeit. Was geschah nicht vielleicht während so vieler Sachen? Paul hatte das erste Erschrecken überwunden, seine sanguinische Natur beschäftigte sich bereits wieder mit weitaussehenden Plänen.

„Bleiben mir noch zwei Monate, Leni,“ sagte er, „so kann ich mein Bild vollenden und auf die Pariser Ausstellung bringen. In Frankreich ist die Sache noch nicht bekannt geworden, — vielleicht haben wir dort mehr Glück als hier. Ist einmal jenes Geld mit Zinsen bezahlt, so kostet auf meiner Erinnerung kein beschämendes Gefühl, so ist meine Ehre unverletzt wie nur je. Freilich, dazu muß ich vor allen Dingen arbeiten

könn'n! — ach wäre der Schmerzentag vorüber!“

Aber gerade diese Stunden schliefen bleiern dahin. Die Zeitungen besprachen in verschiedenen Tonarten das bevorstehende sensationelle Ereigniß, neugierige Menschen drängten sich unter irgend einem Vorwande in das Haus des Malers, um indiscret zu fragen und tactlos zu horchen, drohende Gläubiger pochten zu jeder Tageszeit an die Thüren, — nur von Ernst wurde nichts gesehen.

Helene mußte, weshalb er ausblieb. Ernst wollte in ihrer Nähe wieder erst erscheinen, wenn der schwere Schlag gefallen war und sie sich nach seiner Meinung von dem entlawrten Betrüger mit Berachtung abwenden mußte. Die arme junge Frau konnte lächeln bei diesem Gedanken, — gerade das Unglück würde sie an den geliebten Mann nur um so inniger fesseln.

Es war am letzten Abend vor dem entscheidenden Tage. Helene hatte Pauls Anzug geordnet, seine Notizen, die er für die Verhandlung gemacht, in den Ueberzieher gesteckt und heimlich ein Gedeck verkauft, um etwas Geld beizüßen zu können. Ihre Thränen flossen unaufhaltsam, sie ging auf leisen Sohlen, wie wenn eine Leiche ihm Hause wäre, — alles so still und todt rings um sie her, seiner Sprühregen stäubte herab, kein Sonnenblick hatte die Erde erwärmt, etwas wie die Ahnung nahender Herbstkühle schauderte durch die bewegungslose Luft.

Pauls schwarzer Anzug und die weiße Wäsche die neuen Handschuhe, die ganze lähmende Stille des Hauses — erinnerte nicht alles das an Begräbnisfeierlichkeit, an ein Scheiden und Aufhören, bei dem das Herz heimlich blutete?

Und war nicht der morgende Tag eine Art von Sterben? Sollte nicht Pauls guter Name auf immer zerstört, unheilbar verwundet werden?

Weshalb er nur gegen seine Gewohnheit heute so lange ausblieb? und wo er sein mochte?

Jetzt erinnerte sich die junge Frau, daß in der Dämmerung ein Knabe gekommen war, um für Paul ein Billet zu bringen, und daß dieser, der im Atelier die Postkassette entgegengenommen, etwa eine halbe Stunde später weggegangen war, ohne ihr zu sagen, wohin.

Jetzt schlug es neun, — was bedeutete das? Helene's Herz klopfte unruhig. Weshalb hatte sie ihn nicht gefragt?

Noch eine Viertelstunde verging, dann trat er ein. Er bot sie, kein Abendessen aufzutragen und entschuldigte sich, daß er noch wieder fortgehen müsse. „Uebermorgen, Leni,“ sagte er, sie leidenschaftlich an seine Brust pressend, übermorgen mein Lied, dann ist alles ertragen, alles zur Ruhe, — weine nicht bis dahin, weine nicht, ich könnte wahnsinnig werden in dem Gedanken, daß ich es bin, der dir Leid und Weh verursacht!“

Mistbettfenster,

fast neu, sind billig zu verkaufen. Auskunft in der Exped. d. Bl. 114

Das Districts-Commissariat der k. k. priv. wechsels. Grazer Brandschaden-Versicherungs-Anstalt

befindet sich in Cilli. Herrngasse 125.

Eisenbahn-Frachtbriefe

stets vorrätig in der

Leihbibliothek von Johann Rakusch, Cilli.

Wilhelm's

römisches, altbewährtes, echtes

Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-, Universal-

Heil- und Fluss-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von Sr. röm.-kaiserl. Majestät privilegiert. Die Kraft und Wirkung dieses Pflasters ist besonders günstig bei tiefen, zerrissenen Sieb- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch ausbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsen- und Hautgeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Brandwunden, Hühneraugen, Quetschungen, erfrorenen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden.

Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der Apotheke zu Neunkirchen bei Wien des Franz Wilhelm.

Eine Schachtel kostet 40 kr. ö. W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet und kosten sammt Stempel und Verpackung 1 fl. ö. W.

Auch zu haben in

Cilli Baumbach'sche Apotheke,

„bei Jos. Kupferschmid, Apotheker.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.



Honig-Kräuter Malz-Extract u. Caramellen von

L. H. Pietsch & Co. Breslau. *)

Die anerkannt besten

Heilmittel

gegen Husten, Verschleimung, Heiserkeit, Hals- und Brust-Leiden, vom einfachen Catarrh bis zur Lungen- und Bronchitis.

Concentrirter Auszug von 30 der heilkräftigsten

Kräuter

Europas, Amerikas und Indiens mit bestem Malz und feinstem Honig.

Auch die

Lungen-schwind-sucht

beginnt in der Regel als schlichter Lungen-Catarrh mit Husten. Folgende Kennzeichen:

Husten mit Auswurf, Sich-matt-fühlen, Kurz-Athmigkeit, Verlieren der Gesichtsfarbe und Magererwerden lassen in der Regel auf das

Vorhandensein

der Lungen-schwind-sucht schließen. Aber

groß

ist die Wirkung der Kräuter.

Herrn L. H. Pietsch & Co. in Breslau.

Meine Frau, welche schon über ein Jahr an Lungen-schwind-sucht gelitten, befindet sich jetzt, nach dem Gebrauch Ihres Honig-Kräuter-Malz-Extracts in sehr guter Besserung und ist bald wieder gesund. M. Chow bei Ayr.

Köln, Gutsbesitzer.

Wir besitzen zahlreiche Anerkennungen und ein Segen spendendes Dankschreiben Sr. Heiligkeit Papst

Leo XIII.

*) Zu haben: Extract à Flasche 2 fl., 1 fl. 50 kr. und 80 kr.; Caramellen à Beutel 40 kr. u. 25 kr. in Cilli bei: J. Kupferschmid, Apoth. 3. Maria Hilf.

Uebersiedelung.

Den geehrten Kunden und dem P. T. Publicum bringe ich hiermit zur geneigten Kenntniss, dass sich mein Geschäftslocale, vom 1. d. M. angefangen, am Hauptplatze, im Hause des Herrn Ludwig Herzmann, befindet.

Hochachtungsvoll

J. Mörtl,

112

Spenglermeister.

Ein kleiner Garten,

abgeschlossen, möglichst in der Nähe der Grazergasse, wird für ein oder mehrere Sommer zu pachten gesucht. Anträge an die Deutschmann'sche Bäckerei.

500 Gulden

14-14

zähle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. With. Rösler's Nefte, Wien, I. Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker.

Eine allarmirende Krankheit,

mit welcher

vielzählige Volksklassen behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachlässigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie Nieren, Leber, überhaupt das ganze Verdauungssystem, macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst wird oft von den Patienten nicht verstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluss zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist.

Frage: Habe ich welche Schmerzen, habe ich ein Drücken, Schwierigkeiten beim Athmen nach dem Speisen? Habe ich ein schweres Gefühl, begleitet mit Schwindlichkeiten? Haben die Augen einen gelben Anflug? Ist nicht auch ein bider Schleim vorhanden auf der Zunge. Gaumen und den Zätnen beim Erwachen, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Habe ich Schmerzen in den Seiten oder im Rücken? Ist es nicht eine Fällung der rechten Seite, als ob sich die Leber vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich erfasst, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Absonderungen der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Saß, erschlich beim Stehenlassen im Gefäße? Ist nach Einnahme der Speisen die Verdauung verbunden mit Aufbläsen des Bauches? Erzeugt sie Winde, sowie ein Aufstoßen? Ist nicht auch öfters ein Herzklopfen vorhanden? Diese verschiedenen Symptome kommen nicht auf einmal vor, aber einzelne quälen den Leidenden eine Zeit lang und sind die Vorläufer einer sehr schmerzhaften Krankheit.

Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trockenen Husten, begleitet mit Ueblichkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut mit einer trockenen schmutzigen braunen Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kalten Schweiß behaftet sein. Wie die Leber und Nieren nach und nach krankhafter werden, stellen sich auch rheumatische Schmerzen ein und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und prompt behandelt wird, gleich im Anfange der Entstehung derselben, was durch ein wenig Medicin erzielt werden kann, welche als das wahre Mittel zu betrachten ist, um die ganze Krankheit zu beseitigen, daß der Appetit zurückkehrt und die Verdauungs-Organen in den richtigen Zustand versetzt werden. — Die Krankheit wird genannt: „Leberleiden“, und das richtige und sicherste Mittel ist: „Der Schäfer-Extract“, eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in Amerika für den Eigenthümer A. J. White in New-York, London und Frankfurt a. M. Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System.

Depots für Steiermark, Kärnten, Krain, Istrien

in: Cilli: Jos. Kupferschmid; Baumbach's Erben, A. Marc;

Deutsch-Landsberg: Heinrich Müller; Görz: J. Christofletti; Graz: Fr. A. Gschihay, Apotheke „zur St. Anna“, Münzgraben; Klagenfurt: Peter Birnbacher; Josef Ruckbauer; Laibach: Jul. v. Trubitz; Leibnitz: Dth. Ruffheim; Marburg: Josef Rof; B. König; Radmannsdorf: A. Roblet; Villach: Kumpf's Erben; Admont: G. Scherl; Rottenmann: F. A. Jling; Hermagor: Josef Richter; Rudolfs-werth: Dom Rizzoli; Stein: J. Mornik; Tarvol: Joh. Siegel; Triest: Farmacista al Camello 25 Corso: Gio. Batta Foraboschi; Farmacia piasso Grande: Paolo Roua. Zara: Apoth. Androwie. Eigenthümer A. J. White; en gros bei J. Harna, dipl. Apotheker, Wien, II., Nasackgasse 10, und G. & R. Fritz, Droguist, I., Bräunerstraße 5; in Budapest: bei Josef v. Török, Apoth. Königsgasse 12.

Joh. Hoff'sche

Malz-Heil-Fabrikate in ganz Europa als heilwirkend anerkannt.

55 mal

von Kaisern und Königen ausgezeichnet.

Bestes Heilmittel für Magenranke, Blutarme und Körperschwache.

An den k. k. Hoflieferanten fast sämtlicher europäischen Souveräne, Herrn Johann Hoff, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, 95-4

Wien, Fabrik: Grabenhof No. 2, Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstrasse No. 8.

Meine bisher an Blutarmuth und Bleichsucht leidende Tochter verdankt die Rückkehr ihrer Gesundheit und ihrer blühenden Gesichtsfarbe lediglich dem Genus Ihres Malzextracts, was mich veranlaßte, dies treffliche Gesundheitsbier auch gegen meine mit Magenleiden verbundene Körperschwäche anzuwenden. Ich war so schwach, daß ich nicht von der Stelle gehen konnte. Der Erfolg war sehr günstig. Meine Tochter und ich sind Beide vollständig hergestellt und verdanken Ihrem Malzextract-Gesundheitsbier Leben und Gesundheit.

Ludenwalb, 1830.

Frau Charlotte Kumpe.

Bitte um Zusendung von 28 Flaschen Malzbier, 5 1/2 Kilo Malz-Chocolade und 15 Beutel Malzbonbons.

Hauptdepôt in Cilli:

J. Kupferschmid, Apoth., Baumbach, Apoth.

Hausverkauf

Wegen Ueberstiedlung ist das zweistöckige Zinshaus: Cilli, Wienerstrasse No. 7 sammt Garten aus freier Hand billig und gegen sehr günstige Zahlungsbedingungen sogleich zu verkaufen.

Max Withalm,

74— St. Bartholomä, Post Gratwein.

Zwei Wohnungen

jede mit 4 Zimmern, sammt allem Zugehör, die eine mit 1. April, die andere mit 1. Mai sowie ein nette Garten, sind zu vermieten. Cilli, Wienerstrasse No. 7. 50—

Auskunft bei Hr. **Karl Pühl**, Sattlermeister nebenan.

Ein sehr fruchtbarer Ackergrund,

1 Joch 148 □ Klafter im Umfange, in Gaberje gelegen, wird sofort in Pacht übergeben.

Nähere Auskunft wird in der Grazerstrasse Nr. 87, I. Stock erteilt. 105—3

Eine Viertelstunde von Cilli ist eine Wiese mit 3 Joch und ein Acker mit Klee auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. Auf Wunsch wird auch das Haus, wie die Wirthschaftsgebäude überlassen, sowie auch zum Verkaufe billigst angeboten. 113

Auskunft bei Frau **Smekal** im eigenen Hause.

Vorzügliche

Pettauer Weine

letzter 3 Jahrgänge

offert

fl. 11., 12., 14., 16., pr. H.-Ltr.

(ohne Gebinde, franco Bahnhof)

Raimund Sadnik

PETTAU. 68—5

Nach Hife suchend, durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von **Karl Gorischeck**, R. R. Universitäts-Buchhdlg., Wien, I. Stefansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450 Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Postkarten.

Eingefandt.

Die Resultate der ausgezeichneten Pulver, die Herr B. durch göttliche Eingebung zum Wohle der leidenden Menschheit zu bereiten so glücklich war, sind so mannigfaltig, daß sie jeder Beschreibung spotten. Die verschiedenen Leiden und Schmerzen eines

Magenkranken,

die ich leider von A bis Z durchgemacht, sind wie durch Zauberkräft nach kurzem Gebrauch dieser Kur spurlos verschwunden. Meine geschwundene Kraft nahm zusehends wieder zu, Appetit und Stuhl wurden wieder normal, Erüche und Blähungen im Magen, Krämpfe und Verschleimung hörten gänzlich auf. Meine Lebenszeit werde ich nicht aufhören, Herrn B. als meinen Lebensretter zu segnen und dankbaren Herzens zu gedenken.

Neutra (Ungarn). **Joseph Kbeles**, autorisierter Rabbiner u. Hauptlehrer.

N. S. Alles Nähere über diese Kur und deren Einleitung befindet sich in der Broschüre „Magen- und Darmtarrh“, welche gegen Einsendung von 20 Kr. in Postmarken durch **Popp's Poliklinik** in Heide (Holstein) versandt wird. Ein Auszug derselben kostenfrei.

Bekanntgabe.

Erlaube mir bekannt zu geben, dass ich die durch 30 Jahre am hiesigen Platze vom sel. Vater geführte

Fassbinderei

übernommen habe und weiter betreiben werde.

Durch sehr gute Arbeitskräfte bin ich in der Lage allen Anforderungen auf Verfertigung von neuen Fässern, Bottichen etc., sowie allen Reparaturen auf das Beste und Billigste zu entsprechen.

110 **Josef Pallos.**

Deutsches Familienblatt

Vierteljährig Mk. 1.60. In Heften zu 50 Pf.
Neuer Roman von **L. Senneck.**
Man bestell jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.

Zahnärztliche Operationsanstalt
und
zahntechnisches Atelier
CILLI,
vis à vis dem Bahnhofe, Caffé Hausbaum.

Zahnplomben in Gold, Amalgam, Cement etc. Zahnoperationen schmerzlos mit Narkose oder Localanästhesie.

Künstliche Zahnstücke werden je nach ihrer Größe in wenigen Stunden, ganze Gebisse in 1—2 Tagen schmerzlos eingesetzt. 76—

Kaiserl. königl. ausschl. priv.
Wilhelm's flüssiges Pflanzen-Sedativ
„BASSORIN“

von **Franz Wilhelm**, Apotheker in Neunkirchen, das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschl. Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Einreibung angewendet, heilsam, beruhigend, schmerzstillend, befähigend wirkt in Nervenschwäche, Nervenleiden, Nervenschmerz, Körperschwäche, rheumatischen nervösen Gichtschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliederreissen, Muskelweiden, Gesicht- und Gelenkschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen Schwindel, Ohrenbrausen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen auf Märchen (k. k. Militärs, Forstmänner), Seitenstechen, nervösen Krankheiten jeder Art, auch bei schon veraltetem Rheuma.

Ein Plügerl sammt ärztlicher Anleitung kostet 1 fl. ö. W. Für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat.

Auch zu haben in **Cilli Baumbach'sche Apotheke**, bei **Jos. Kupferschmid**, Apotheker.



Die besten und billigsten

Nähmaschinen

sind zu haben in der

Eisenhandlung zum „eisernen Mann“
Cilli, Hauptplatz 104.

Preis-Courants und Zeichnungen gratis und franco.

CASINO-VEREIN IN CILLI.

Die gefertigte Direction bringt den verehrten P. T. Mitgliedern zur Kenntniss, dass nachfolgende Unterhaltungen stattfinden werden:

Am 19. März:

Conversations-Abend mit Tombola u. Tanz.

Am 2. April:

Conversations-Abend mit Tanz.

Am 23. April:

Frühlingskränzchen.

CILLI, den 6. März 1881.

112—2 Die Casino-Vereins-Direction

Scheiterholz

ist in jedem Quantum zu haben bei **Gustav Gollitsch, Cilli.**

Anzeige.

Ich Endesgefertigter bringe meinen geehrten Kunden und dem P. T. Publikum hiermit zur Kenntniss, dass ich mein **Geschäftslocal am 15. d. M.** vom **Geiger'schen Hause**, Hauptplatz, in die Postgasse **Hummer'sches Haus**, verlegen werde.

Indem ich meine geehrten Kunden ersuche mir das bis jetzt geschenkte Vertrauen nicht zu entziehen, zeichne ich mich Hochachtungsvoll

Johann Koroschetz,

115—2 Schuhmachermeister.

Winter-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm

Apotheker in Neunkirchen (N.-De.).

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwären, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- u. Gelenkschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen, Strophelkrankheiten, Drüsenanschwellung und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungschriften bestätigt wird. Zeugniß: a. Verlangen gratis.

Päckete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 Gulden, Stempel und Packung 10 kr. zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in **Cilli, Baumbach'sche Apotheke, Jos. Kupferschmid, Apotheker.** 470

Frühjahrs-Cur.